



Zum Uferschutz sollen an der Wasserlinie der Loisach in Wolfratshausen um die 4500 Steine gesetzt werden.

FOTO: MANFRED NEUBAUER

Dammsanierung ohne Baumfällung

Am Stör-Wasserkanal in Mecklenburg-Vorpommern ist es gelungen, einen Damm zu ertüchtigen und eine Eichenallee zu erhalten. Das könnte ein Vorbild für das Wolfratshauser Loisachufer sein.

Von Jasmin Engel

Ein sanierungsbedürftiges Schutzsystem an einem Gewässer, Behörden, die ein Fällen aller Bäume ankündigen und Nachpflanzungen weitestgehend ausschließen, massive Proteste der Öffentlichkeit: Was sich nach der bisherigen Auseinandersetzung über die Deichsanierung am Wolfratshauser Loisachufer anhört, hat sich genau so an der Stör-Wasserstraße in Mecklenburg-Vorpommern abgespielt. Im dortigen Naturschutzgebiet Lewitz konnte die historische Eichenallee aus dem 19. Jahrhundert am Damm allerdings erhalten bleiben. Ein beispielhaftes Projekt. Und doch hochgradig diffizil, weil Dämme im Gegensatz zu Deichen permanent im Wasser stehen, Schäden also unmittelbar zu Überschwemmungen führen können. Vorausgegangen waren dort intensive Gespräche zwischen Behörden, Fachplanern und Naturschützern.

Die Beteiligten im hohen Norden fanden eine Lösung, obwohl die einschlägigen DIN-Normen die Gefahren für die Standsicherheit der Schutzsysteme betonten. Laut DIN-Norm 19712 für Fließgewässer aus dem Jahr 2013 sind Gehölze auf Deichen generell unzulässig, weil sie die Standsicherheit und Unterhaltung beeinträchtigen. „Deiche sind bewährte technische Hochwasserschutzbauwerke“, erklärt ein Sprecher des bayerischen Landesamts für Um-



Das Wasserwirtschaftsamt sieht Bäume auf Deichen wegen der Entwurzelungsgefahr als kritisch.

FOTO: WASSERWIRTSCHAFTSAMT WEILHEIM

welt (LfU). „Daher sind die Rahmenbedingungen nicht mit denen einer naturnahen Hangsicherung und Lawinenverbauung vergleichbar.“ Vor pauschalisierenden Aussagen warnt jedoch der Baumsachverständige Frank Christoph Hagen, der als Experte an der Lösung für die Stör-Wasserstraße

beteiligt war. Aus seiner Erfahrung sei es „immens wichtig, das differenzierter zu betrachten als nur nach den Regelwerken“.

„Es ist es wert, das genauer zu untersuchen und nicht pauschal zu sagen, Bäume gehören nicht auf den Damm“, so Hagen. An der Stör-Wasserstraße begann dies mit

stichprobenartigen Suchgrabungen, um die Baumwurzeln näher zu betrachten. Das Ergebnis: Die Eichen stabilisieren den Damm eher, als das Schutzbauwerk zu schwächen. Im Gegenteil, es war Hagen zufolge sogar zu einem Dammbruch durch eine Nutria, eine ursprünglich aus Südamerika stammende Biberratte, an einer Stelle gekommen, an der ein Baum zwischen zwei anderen Bäumen fehlte.

Ein weiterer Bestandteil des Projekts in Mecklenburg-Vorpommern war es, Baumlüfter – mit Kies gefüllte Rohre aus Polyethylen – einzubauen. Sie sollen den für die Bäume wichtigen Gasaustausch sicherstellen, indem sie es ermöglichen, dass genug Sauerstoff in den Boden vordringt und Kohlenstoffdioxid entweichen kann. Landseitig wurde der Damm verstärkt, ein Gitter zum Wühltierschutz installiert und mit einer dünnen Oberbodenschicht abgedeckt. An der Uferlinie wurden Wasserbausteine eingebaut und unter anderem mit Magerrasenschotter abgedeckt. Später installierte ein Unternehmen Spundwände ausschließlich vom Wasser aus.

„Es mussten auch Gehölze entfernt werden“, schränkt Hagen ein. „Aber die Eichen konnten erhalten werden.“ Das Argument, dass Spundwände teuer seien und auch eine Lärmbelästigung darstellten, wollen er und sein Kollege Horst Stobbe vom Hamburger Institut für Baumpflege (IfB) so nicht stehen lassen. Die Lärmbelastung sei

nur temporär, die Kosten höher. „Aber bezieht man den Wert der Bäume mit ein sowie die ökologischen Werte gerade alter Bäume, die nicht oder nur schwierig zu ersetzen oder monetär zu bewerten sind, kann ein Baumerhalt auch Geld sparen“, sagt Stobbe.

In den Bergen werden auf steilen Hanglagen ganz bewusst Gehölze gepflanzt, um den Untergrund durch die Wurzeln zu stabilisieren und so vor Erosion zu schützen. Das betont auch Ulrike Frank vom Wasserwirtschaftsamt Weilheim. „An Deichen können Bäume positive Effekte haben. Aber die negativen Effekte überwiegen.“

Denn Gehölze belasteten die Standsicherheit von Deichen, sagt Frank. Wind setze die Bäume in Bewegung, wodurch die Wurzeln ebenfalls in Schwingung versetzt würden und so den Boden auflockerten. Werde ein Baum durch Windwurf entwurzelt, reiße dies ein großes Loch in den Deichkörper. Bäume zögen zudem Tiere mit Wühltrieb an. Überwachungs- und Unterhaltsmaßnahmen würden durch den Bewuchs erschwert. Durch absterbende Wurzeln könnten sich Hohlräume bilden, wodurch Wasser einsickern könne und die Standfestigkeit beeinträchtigt wäre.

Deiche haben eine Nutzungsdauer von 80 bis 100 Jahren

In Bayern unterhalten die jeweils zuständigen Wasserwirtschaftsämter nach Angaben des Landesamts für Umwelt Deiche mit einer Streckenlänge von mehr als 1300 Kilometern. Hinzu kommen rund 120 Kilometer, für die Kommunen oder Betreiber von Staustufen zuständig sind. Das Wasserwirtschaftsamt Weilheim, in dessen Aufgabenbereich auch Wolfratshausen mit der Loisach fällt, hat Deiche mit einer Länge von 86,5 Kilometern zu verwalten.

„Deiche haben eine Nutzungsdauer von 80 bis 100 Jahren und passen sich gut in das Landschaftsbild ein“, teilt ein LfU-Sprecher mit. Auf Böschungen zum Wasser hin seien Gehölze nicht zulässig, weil dies die Gefahr sogenannter Kolkbildungen erhöhe. So können Hohlräume entstehen, wenn das Wasser die Erde hinter den Wurzeln unterspüle. Wenn der Baum umfalle, reiße das ein Loch in den Deich. Gehölze könnten nur stehen bleiben, wenn sich die Standsicherheit nach einem Baumwurf nachweisen lasse und sichergestellt sei, dass der Deich nicht überspült werde. „Diese Maßgaben erfordern in der Regel überdimensionierte Deichquerschnitte oder besondere Sicherungselemente, zum Beispiel Spundwände“, so der LfU-Sprecher.

In Wolfratshausen stellte das Wasserwirtschaftsamt Weilheim auf der 300 Meter langen Strecke zwischen der Andreas- und der Johannisbrücke bei Kontrollen im Herbst 2025 unter anderem Schäden durch Bibergänge fest. Dadurch könnte der Deich bei Hochwasser leckschlagen, was nun eine Sanierung notwendig macht.

Ursprünglich wollte die Behörde sämtliche Bäume an der Strecke von Norden bis zum Seilergassl fällen lassen und in diesem Abschnitt nur noch Magerrasen ansäen. Nach Protesten von Anwohnern und aus der Kommunalpolitik lenkte das Wasserwirtschaftsamt ein und kündigte an, eine naturnähere Hochwasserschutzsicherung zu prüfen. Unterdessen schreiten die Vorbereitungsarbeiten für die Deichsanierung voran. So sind der Weg auf der Böschung und ein Teil der Straße am Loisachufer ab sofort bis voraussichtlich Weihnachten gesperrt. Zudem wird das Kastentmühlwehr geöffnet, damit der Wasserpegel an der Loisach für die anstehenden Arbeiten sinkt.